

women's quarterly



4

Im Gespräch:
UMWELTEXPERTIN CLAUDIA KEMFERT



20

Karriere:
WER IST HIER DER BOSS?



22

Lebensart:
HEISSER HERBST

News

Frauen und Finanzen

Sonderzahlungen erhöhen Elterngeld / Auszeichnung für Frauenförderung / Ohne Trauschein droht Erbschaftsteuer ▶ 3

Im Gespräch

Klimaschutz kann Spaß machen!

Die engagierte Energie- und Klimaökonomin Claudia Kemfert motiviert zum Handeln ▶ 4

Private Finance

Ein Kinderspiel

Lebenslanges Vorsorgekonzept: Kinder schon früh finanziell absichern ▶ 9

Clubleben

Women's Business Club Events

Finanzkrise – was nun? / Raubtier statt Raubtierfutter / Mehrfachbelastung meistern / Jetzt erst recht! / Stimme. Macht. Erfolg – Stimme macht Erfolg / Vom Job zur Berufung ▶ 12

People

MLP-Kundinnen im Porträt

Meike Müller, Namensgeberin / Natascha Pösel, Texterin / Insa Candrix, Imageberaterin ▶ 18

Karriere

Wer ist hier der Boss?

Grenzen setzen, Führungsstärke beweisen ▶ 20

Lebensart

Heiße Herbst

Aktivreisen und Städtetouren: Kurztrips verlängern die Sommerlaune ▶ 22

Cartoon

Karriere-Hühner

Ansichtssache ▶ 23

WOMEN'S BUSINESS CLUB
ONLINE-TIPPS

Frauen in der Wirtschaftskrise
Das neue Dossier auf frauenmachenkarriere.de, dem Internetportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, beleuchtet Chancen und Risiken der Krise und gibt Tipps für Jobeinstiegsrinnen und Wiedereinstiegsrinnen.

Mehr Aufsichtsrätinnen!
Die 2005 in Berlin gegründete Initiative „Frauen in Aufsichtsräte“ Fidar besteht aus weiblichen Führungskräften aus Politik und Wirtschaft und hat sich zum Ziel gesetzt, die Beteiligung von Frauen in Aufsichtsräten deutlich zu erhöhen. www.fidar.de

Nothilfe fürs Notebook
Frauen als Zielgruppe hat ein neues Portal des Chipherstellers Intel im Visier: Unter www.mein-notebook.de finden sich Tipps, Begriffserklärungen und ein Nutzer-Blog rund um die Notebook-Nutzung sowie Videoanleitungen von Experten.

ABONNEMENT

Empfehlen Sie *women's quarterly* Ihrer Freundin oder Geschäftspartnerin. Auf der Homepage können Sie das Magazin abonnieren oder weiterempfehlen. Außerdem finden Sie Infos zu den Veranstaltungen und können das Netzwerk weiterknüpfen.
www.mlpwbc.de → Magazin

2 women's quarterly 3.2009

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine Familie ist wie ein Unternehmen: Es gibt Manager an der Spitze, die die Verantwortung tragen. Es gibt die Personalabteilung, die sich um das Wohl der Menschen kümmert. Und es gibt jemanden, der für die Finanzen und die Absicherung von Risiken zuständig ist. Nur dass bei vielen Familien eine einzige Person für alle Aufgaben gleichzeitig zuständig ist – oft ist das die Mutter, die „nebenbei“ auch noch einen fordernden Beruf hat. Geht es Ihnen auch so? Dann lassen Sie sich von MLP helfen. Auf Seite 9 haben wir für Sie zusammengestellt, mit welchen Vorsorgekonzepten die Zukunft Ihrer Kinder gesichert ist.

*An drängenden Zukunftsfragen arbeitet auch die Energieökonomin Claudia Kemfert. Was jeder Einzelne gegen den Klimawandel tun kann, erklärt sie im Interview mit *women's quarterly* ab Seite 4.*

Berichte von den Sommer-Clubabenden der Women's Business Clubs lesen Sie ab Seite 12, drei Frauen aus unserem Netzwerk präsentieren wir Ihnen ab Seite 18.

*Liebe Leserin, lieber Leser – mit dieser Ausgabe bekommen Sie das *women's quarterly* zum ersten Mal in elektronischer Form. Unser neues Konzept soll Ihnen eine schnellere und zielgerichtete Information ermöglichen. Schon bald werden wir Ihnen mit weiteren Funktionen und Inhalten ein noch attraktiveres Magazin zukommen lassen.*

Eine zukunftsweisende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Redaktion

IMPRESSUM

Herausgeber
MLP Finanzdienstleistungen AG
Alte Heerstraße 40, 69168 Wiesloch
Telefon: +49 (0) 62 22 - 3 08 83 10
Fax: +49 (0) 62 22 - 3 08 11 31
www.mlp.de

Leiter Unternehmenskommunikation
Christian Maertin

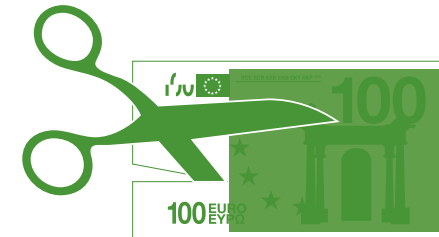
Projektleitung und Redaktion
Melanie Contoli, contoli@redaktionforum.de
Nadja Nollau, nadjanollau@aol.com

Autoren
Heike Byn, Martina Petersen, Steffi Sammet,
Nicole Sukker

Gestaltung und Produktion
SIGNUM communication Werbeagentur GmbH,
Mannheim; www.signum-web.de

Fotonachweis
Sabine Braun: 1 l., 4, 6; iStockphoto: 1 M., 20;
Shotshop: 1 r., 12 o., 22; SIGNUM communication
Werbeagentur GmbH: 3, 13 r., 14 u., 16 o.; Getty
Images, München: 9, 11 (Composing SIGNUM
communication Werbeagentur GmbH); Fotolia: 15;
Constanze Husfeld: 12; Hans E.L. Krausz: 13; Su-
sanne Kluge-Paustian: 14; Ralph Goldschmidt: 15;
Andrea Stasche: 16; Fischer-Verlag: 17 o.; Petra
Bock: 17; Meike Müller: 18; Natascha Pösel: 19 l.;
Joerg Schuster: 19 r.; Peter Gaymann/Cartoon
Concept: 23.

Urheberrecht
© MLP Finanzdienstleistungen AG, 3/2009

Sonderzahlungen
erhöhen Elterngeld

Das Landessozialgericht Berlin-Brandenburg hat entschieden, dass Provisionen, die vom Arbeitgeber mehrfach im Jahr gezahlt werden, bei der Einkommensermittlung für das Elterngeld zu berücksichtigen sind (Az.: L 12 EG 7/08). Bislang hatten die Elterngeldstellen bei der Berechnung das Nettoeinkommen um Einmalzahlungen oder erfolgsabhängige Einkommensbestandteile wie Provisionen, Tantiemen, Prämien, Urlaubs- oder Weihnachtsgeld bereinigt. Entspre-

chend geringer fielen die monatlichen Bezüge für die Eltern aus. Das Urteil stellt vor allem solche Arbeitnehmer besser, die Arbeitsverträge mit leistungsbezogener Vergütung abgeschlossen haben und deshalb auf ein höheres Grundgehalt verzichten. Der Gesetzgeber zahlt beim Elterngeld über maximal 14 Monate 67 Prozent des tatsächlichen durchschnittlichen Erwerbseinkommens vor der Geburt (beschränkt auf maximal 1.800 Euro monatlich). ■

Auszeichnung
für Frauenförderung

Die Deutsche Union von Soroptimist International hat einen Förderpreis ausgeschrieben, der die Verdienste um die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft würdigt. Frauen, Männer, aber auch Unternehmen sollen dafür gewonnen werden,

durch ihren Einsatz den Anteil von Frauen in Führungspositionen zu erhöhen, Frauen in technischen und nicht traditionellen Berufen zu fördern, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Gesellschaft voranzutreiben. Der Soroptimist International Deutschland Förderpreis ist mit 20.000 Euro dotiert und zweckgebunden in dem ausgezeichneten Projekt oder einem Folgeprojekt einzusetzen. Bewerbungen können bis zum 30. September 2009 sowohl von den Projektverantwortlichen als auch von Dritten eingereicht werden. Vorschlagsformular unter: www.soroptimist.de ■

OHNE TRAUSCHEIN
DROHT
ERBSCHAFTSTEUER

Unverheiratete Paare setzen sich häufig gegenseitig als Begünstigte in einer Lebensversicherung ein, um im Todesfall abgesichert zu sein. Was viele nicht wissen: Die Versicherungssumme kann in einem solchen Fall erbschaftsteuerpflichtig sein. Das gilt selbst dann, wenn das Paar über Jahre hinweg zusammenlebte und eine gemeinsame Haushaltskasse führte. Nach einem Urteil des Hessischen Finanzgerichts (Az.: 1 K 2778/07) musste ein Mann nach dem Tod seiner Freundin für die Leistung aus der Lebensversicherung Erbschaftsteuer zahlen, obwohl er jahrelang hauptsächlich für den Lebensunterhalt beider aufkommen war. Das war für die Richter jedoch kein Argument. Rechtlich relevant sei, dass die Verstorbene die Versicherungsbeiträge aus eigener Tasche bezahlt hätte. Somit sei die Versicherungssumme eine freigiebige Zuwendung und deshalb erbschaftsteuerpflichtig. Vermeiden können Paare die Erbschaftsteuer in diesem Fall, indem sie die Lebensversicherung nicht für sich selbst, sondern für den Partner abschließen. In diesem Fall wird der Begünstigte selbst Versicherungsnehmer und Beitragszahler des Vertrages. ■

3.2009 women's quarterly 3



INTERVIEW CLAUDIA KEMFERT

„Klimaschutz kann Spaß machen!“

Wenn Umweltexperten zu Rate gezogen werden, ist sie meist „allein unter Männern“: Die engagierte Energie- und Klimaökonomin und ausgezeichnete Spitzenforscherin nennt nicht nur die bedrohlichen Fakten der Klimakrise beim Namen – sie schafft es auch, zum Handeln zu motivieren.

Das Interview führte Martina Petersen.

wq: Jeder Mensch hinterlässt auf der Erde einen „ökologischen Fußabdruck“, was seinen Verbrauch an Ressourcen und die Produktion von Emissionen angeht. Der durchschnittliche CO₂-Fußabdruck eines Deutschen beträgt gut zehn Tonnen pro Jahr. Wo liegt Ihr Wert?

Mein Wert liegt derzeit bei sechs Tonnen pro Jahr. Ich gebe zu, dass ich mich „runterhungern“ musste. Normalerweise liegt mein Wert bei 17 Tonnen pro Jahr, und zwar zum allergrößten Teil durch die Langstreckenflüge. Im Alltag vermeide ich alles, was meine CO₂-Bilanz belasten würde: Ich esse vegetarisch, kaufe hauptsächlich regionale Bioprodukte, beziehe Ökostrom, habe nur energiesparende Elektrogeräte und wohne in einem gedämmten Haus. Ich fahre kein Auto, sondern benutze täglich mein Fahrrad für den Weg zur S-Bahn. Und ich fahre fast ausschließlich Zug. Aber die Langstreckenflüge verhaseln meine Bilanz! Ich neutralisiere diese Emissionen jedoch, indem ich in Klimaschutzprojekte investiere. Viele denken, dass es besser wäre, überhaupt nicht zu fliegen. Aber wir müssen die globale Mobilität aufrechterhalten, sonst bricht die Wirtschaft zusammen – und das können wir nicht wollen! Durch die gezielten Spenden in Klimaschutzprojekte werden neue Investi-

onen gesichert, die es sonst so nicht gegeben hätte, wie beispielsweise neue Biomasseanlagen in Indonesien. Wichtig ist aber, dass man nur in zertifizierte und international anerkannte Projekte investiert, die mit dem Goldstandard ausgezeichnet wurden (zum Beispiel Atmosfair).

wq: 2009 sind schon 57 Prozent der Deutschen der Meinung, effektiver Klimaschutz beginne bei jedem Einzelnen. Viele befürchten jedoch, ökologisch korrektes Verhalten verlange Expertentum und kompliziere den Alltag.

Man muss sich doch nicht groß umstellen, nur klimabewusster leben, das heißt überprüfen, wo man Energie einsparen kann. Und damit entlastet man ja gleichzeitig den Geldbeutel. Mittlerweile bieten alle Supermärkte regionale Bioprodukte, und die sind oft sogar leckerer als die herkömmlichen Waren. Schon heute können Sie in einem klimaneutralen Supermarkt einkaufen gehen und in einem Null-Energie-Fast-Food-Restaurant CO₂-freie Fritten bestellen. Und die meisten Elektrogeräte sind leicht verständlich gekennzeichnet und geben so Auskunft darüber, welchen CO₂-Rucksack sie mit sich herumtragen. Je mehr Verbraucher das für wichtig erachten, desto mehr Unternehmen werden quasi automatisch diese Informationen für ihre Produkte



MIT LEIDENSCHAFT FÜR EINE GRÜNE ZUKUNFT

Prof. Dr. Claudia Kemfert wurde 1968 in Delmenhorst geboren. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften in Bielefeld, Oldenburg und Stanford. Seit 2004 leitet sie die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und ist seit 2009 Professorin für Energieökonomie an der privaten Elite-Uni „Hertie School of Governance“ in Berlin. Claudia Kemfert berät in Energiefragen unter anderen Kanzlerin Angela Merkel, EU-Präsident José Manuel Barroso und die Weltbank. Sie erforscht die „ökonomische Bewertung des Klimawandels“ und wurde dafür mehrfach ausgezeichnet, unter anderem wurde sie 2006 ins Dream-Team der deutschen Forschung, die „Elf der Wissenschaft“, gewählt. In ihren Büchern „Die andere Klima-Zukunft – Innovation statt Depression“ und „Jetzt die Krise nutzen“ zeigt sie einen Weg aus der Klimakrise auf. Claudia Kemfert ist verheiratet und lebt in Oldenburg und Berlin.

anbieten. Zugegeben, im Moment beruht noch viel auf Freiwilligkeit – aber Klimaschutz kann Spaß machen! Und darum muss es gehen: Klimaschutz ist schick und cool und entspricht dem neuen Lifestyle! Und alle, die nicht mitmachen, sind hoffnungslos veraltet! Heute sagt man, glaube ich, „uncool“.

wq: Sie haben ausgerechnet, dass es jeden heute 35 Cent pro Tag oder 130 Euro im Jahr kostet, klimaneutral zu leben. Wie errechnet sich dieser Wert? Jeder Durchschnittsdeutsche produziert etwa zehn Tonnen CO₂ pro Jahr. An der Strombörse, an der die Emissionszertifikate gehandelt werden, kostet derzeit eine Tonne CO₂ circa 13 Euro. Wenn man also 130 Euro für den Klimaschutz spenden würde, dann könnte man quasi klimaneutral leben.

wq: Das Interesse an „Green Fonds“ zur Geldanlage steigt. Worauf sollte man dabei achten? Green Fonds sollten wirklich nur „grüne“ Geldanlagen umfassen, das heißt Unternehmen, Projekte oder Investitionen, die wirklich für eine nachhaltige Energieversorgung und innovative Technologien für Energie, Mobilität und Klimaschutz stehen. Ein

bestimmter Anteil der wirklich grünen Investitionen sollte in jedem Portefeuille vorkommen.

wq: Sie sind in der Klima-Expertenriege derzeit die einzige Frau. Ist das Zufall?

Es gibt in Deutschland hervorragend ausgebildete Frauen, die für eine wissenschaftliche Karriere geeignet und talentiert wären. Allerdings entscheiden sich viele gegen eine akademische Laufbahn, da die Unsicherheiten sehr groß sind, ob sie überhaupt eine Professur bekommen. Nur fünf Prozent aller Professuren der Volkswirtschaftslehre sind von Frauen besetzt! Die Statistik belegt, dass sich Männer in Bewerbungsgesprächen eher für Männer als für Frauen entscheiden. Wenn Frauen in Führungspositionen und in entsprechenden Entscheidungsrunden anwesend sind, werden automatisch mehr Frauen eingestellt. Obwohl ich immer dafür bin, dass man Frauen nur aufgrund ihrer fachlichen Eignung einstellt, bin ich der Überzeugung, dass es leider ohne Quote nicht geht. Genau wie beim Klimaschutz gibt es hier ein „Marktversagen“, welches nur durch äußeren Einfluss behoben werden kann.

wq: Wie prägt diese Tatsache Ihren Arbeitsalltag? Ich achte sehr darauf, möglichst viele junge Frauen für die Wissenschaft zu begeistern, und spreche junge, talentierte Studentinnen gezielt an. Und ich ermögliche einen Arbeitsalltag, der auch mit Kinderbetreuung vereinbar ist. Das fängt bei den Zeiten für die Sitzungen an: Die muss man so legen, dass auch junge Mütter daran teilnehmen können.

wq: Was raten Sie jungen Kolleginnen: Wie setzt frau sich in Männerdisziplinen durch?

Man muss immer gradlinig, offen und beharrlich sein. Für Männer ist es ja oft noch immer ungewohnt, im beruflichen Alltag auf Augenhöhe zu kommunizieren. Ich arbeite gern mit Männern zusammen – ich glaube, dass Kommunikation und Verständnis der Schlüssel für eine gelungene Zusammenarbeit sind.

che von Freunden und Familie geben mir immer viel Kraft.

wq: In Ihrem neuen Buch „Jetzt die Krise nutzen“ listen Sie bedrohliche Zahlen auf: Die Internationale Energieagentur sagt die nächste Ölkrise für 2013 voraus. 2020 wird die „Gaslücke“ erwartet. Dabei soll sich der weltweite Energieverbrauch in den kommenden 50 Jahren verdoppeln! Warum befürchten Sie, wir könnten angesichts der derzeitigen Finanzkrise unsere „vielleicht letzte Chance in Klimafragen“ verschwenden?

Das Problem ist, dass wir aufgrund der Finanzkrise zu wenig in die Öl- und Gasförderung, aber auch in die Infrastruktur und klimafreundliche Energieformen investieren. Wenn die Energienachfrage nach der Finanzkrise wieder ansteigt, kann es zu Knappheiten kommen.

„Derzeit werden wichtige Inhalte und Angelegenheiten in zu vielen Ministerien durch zu viele Einzelinteressen zerrieben.“

wq: Sie haben an der Elite-Uni Stanford studiert, waren 2004 Deutschlands jüngste C4-Professorin, leiten mit 40 Jahren die Energieabteilung am DIW und sind eine gefragte Beraterin. Welches ist Ihr Antriebsmotor für eine so beispielhafte Karriere? Mein Antriebsmotor ist der Wissensdurst. Mein Motto ist von Konfuzius: „Suche einen Beruf, den du liebst, und du brauchst nie in deinem Leben zu arbeiten.“

wq: Wo bleibt bei solch einem Arbeitsmarathon Ihr Privatleben?

Ich habe das Glück, dass mein Mann immer meinen Weg unterstützt hat. Mein Mann und ich sehen uns an den Wochenenden, die sind uns heilig. Zudem besuche ich Freunde und Familie, so oft ich kann. Da ich viel unterwegs bin, lässt sich leicht ein Zwischenstopp in Frankfurt, Bonn, München, Hamburg oder Delmenhorst einplanen. Mein Mann und ich sind beide beruflich zeitlich stark eingebunden. An den Wochenenden und im Urlaub laden wir unsere Akkus in der Natur auf: durch Spaziergänge an der See oder in der Natur. Aber auch die Besu-

wq: Welches sind die dringendsten Maßnahmen? Wenn wir jetzt klug die politischen Weichen stellen, schlagen wir drei Krisen mit einer Klappe: die Wirtschaftskrise, die Energiekrise und die Klimakrise. Die Verbesserung der Energieeffizienz ist volkswirtschaftlich die preiswerteste und effizienteste Möglichkeit des Klimaschutzes. Insbesondere sollten Gebäude besser gedämmt und in jeglichen Bereichen alles getan werden, um Energie einzusparen. Weiterhin müssen wir die Märkte regulieren und den Emissionshandel konsequent umsetzen. Die Politik sollte außerdem grüne Märkte unterstützen, für Energiesicherheit sorgen, die Netzinfrastrukturen ausbauen und Forschung und Entwicklung stärken. Klimaschutz ist keine Last, sondern der Wirtschaftsmotor der Zukunft.

wq: Warum brauchen wir Ihrer Meinung nach ein eigenständiges Energieministerium? Derzeit werden wichtige Inhalte und Angelegenheiten in zu vielen Ministerien durch zu viele Einzelinteressen zerrieben. Neben den bekannten Auseinandersetzungen zwischen Wirtschafts- und



dungsministerium die Aufgabe, die Forschung und Entwicklung innovativer Energien ausreichend zu fördern. Insgesamt sind demnach mindestens neun verschiedene Bundes-, aber auch Landesministerien mit dem Thema nachhaltige Energieversorgung beschäftigt. Die Umstellung auf eine CO₂-freie, sichere und bezahlbare Energie benötigt mindestens 20 bis 25 Jahre. Wir müssen sofort mit dem Handeln beginnen!

wq: *Claudia Kemfert als erste deutsche Energieministerin – hätten Sie Lust auf den Job?*

Nein danke. Ich bin mit Leib und Seele Wissenschaftlerin.

wq: *Deutschland in 50 Jahren – wie sieht da Ihre persönliche Utopie aus?*

Wir haben hoffentlich eine CO₂-freie Energieversorgung: Die Emissionen aus den Kohlekraftwerken werden eingefangen und eingelagert. Wir werden mindestens 60 Prozent unserer Energien mit erneuerbaren Energien bereitstellen. In Europa importieren wir Sonnenenergie aus Nordafrika. Batte-

„Der Kampf um knapper werdende Energieressourcen hat schon begonnen.“

Umweltministerium mischt auch das Bau- und Verkehrsministerium mit, wenn es um die Dämmung von Gebäuden oder Konzepte der nachhaltigen Mobilität geht. Alternative Kraftstoffe, insbesondere Biokraftstoffe, sind zunehmend auch für das Landwirtschaftsministerium wichtig. Zudem mischt sich auch das Finanzministerium ein, da an der einen oder anderen Stelle durch staatliche Finanzinstrumente – wie beispielsweise die Einnahmen aus dem Emissionsrechtehandel, Ökosteuer oder Subventionierung der deutschen Kohle – finanzielle Interessen betroffen sind. Das Außenministerium ist betroffen, da Versorgungssicherheit nur durch kluge außenpolitische Diskussion sichergestellt werden kann – und damit ist auch das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit beauftragt. Das Verteidigungsministerium ist gefragt, da der Kampf um knapper werdende Energieressourcen schon begonnen hat. Zu guter Letzt hat das Bil-

rien für Elektrowagen werden mit Sonnenenergie aufgeladen. Wir nutzen nachhaltige Mobilitätskonzepte – von der Bahn, Schiff bis zum Elektroauto. Wir werden auch mit Flugzeugen fliegen, die mit klimafreundlichen Antriebsstoffen betrieben werden. Im Grunde werden wir in einer ähnlichen Wirtschaftswelt leben wie heute, nur mit dem Unterschied der Energiebereitstellung und der neuen, innovativen Technologien, die wir heute vielleicht noch gar nicht kennen. ■

SO ERRECHNEN SIE IHREN PERSÖNLICHEN CO₂-FUSSABDRUCK

Mit einem Klima-Rechner ist es ganz einfach, die eigene CO₂-Bilanz zu erstellen. Claudia Kemfert empfiehlt dafür:

<http://uba.klima-aktiv.de/> oder www.wwf.de/index.php?id=5441

VORSORGE

Ein Kinderspiel

Mit der finanziellen Absicherung der eigenen Kinder können Eltern nicht früh genug beginnen. Genau wie Fürsorge sollte auch Vorsorge ganz oben auf der Prioritätenliste stehen. Schon mit dem clever investierten Kindergeld kann bereits im Babyalter der Grundstein für ein lebenslanges Finanzkonzept gelegt werden.

Von Nicole Sukker

Wenn ein Baby kommt, haben die Eltern alle Hände voll zu tun: Von der Krankenhauswahl bis zur Kinderzimmereinrichtung, vom passenden Strampler bis zur Spieluhr, von der Namensgebung bis zur Nahrungszubereitung – im Stress der neuen Lebenssituation und vor lauter Fürsorge vernachlässigen so manche das Thema Vorsorge. Dabei gilt gerade beim eigenen Nachwuchs ein altes Prinzip: Es ist nie zu früh.

Immerhin: Laut einer Umfrage legen drei Viertel aller Haushalte mit Kindern monatlich etwas für die nächste Generation zur Seite.

Doch wie viel Geld ist nötig, um die Kleinen für die Zukunft abzusichern, und welche Strategien sind die besten?



Der familieneigene Generationenvertrag kann funktionieren, wenn sich Mütter und Väter frühzeitig und kompetent beraten lassen.

Zunächst einmal sollten bei der Vorsorge die üblichen Alltagsrisiken abgedeckt werden: Damit das Kind im Fall der Fälle die bestmögliche medizinische Behandlung erhält, ist eine private Voll- oder zumindest Zusatz-Krankenversicherung unerlässlich. Denn die gesetzlichen Krankenkassen kürzen immer mehr Leistungen – so bekommen kleine wie große Kassenpatienten heute weder eine Spezialistenbehandlung noch die Unterbringung im Ein- oder Zweibettzimmer bezahlt. Die private Kranken-Vollversicherung für das Neugeborene greift im Prinzip automatisch: Ist ein Elternteil mindestens drei Monate vor der Geburt privat versichert, wird das Kind bei dieser Gesellschaft im gleichen Umfang versichert. Wichtig: Den Antrag müssen Eltern innerhalb von zwei Monaten nach der Geburt stellen, damit der uneingeschränkte Schutz auch ohne Gesundheitsprüfung greift.

Ebenfalls unerlässlich: eine private Unfallversicherung. Denn die gesetzlichen Invaliditätsleistungen gibt es für die Kleinsten und Kleinen nur in Ausnahmefällen. Praktisch: Eine solche Unfallversicherung lässt sich von Beginn an mit einer späteren Option auf eine Berufsunfähigkeits-Police (BU) koppeln. „Auch wenn sich viele frischgebackene Eltern vielleicht noch nicht mit dem Thema auseinandersetzen. Je früher sie für ihre Kinder richtig vorsorgen, desto besser sind die Heranwachsenden auf später mögliche Schicksalsschläge vorbereitet“, sagt Miriam Michelsen, Bereichsleiterin Vorsorge bei MLP. Schließlich hören schon heute mehr als 30 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland lange vor dem gesetzlichen Rentenbeginn auf zu arbeiten, weil sie zum Beispiel unter massiven körperlichen und zunehmend auch psychischen Problemen leiden. Und da es aus der staatlichen Gemeinschaftskasse nur

eine unzureichende halbe oder volle Erwerbsminderungsrente gibt, drohen in solchen Fällen erhebliche Versorgungslücken. Übrigens: Bei Babys und Kleinkindern haben private Kranken-Voll- und -Zusatzversicherungen sowie Unfallpolicen mit späterer BU-Option ein besonders günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis. Versicherer kalkulieren nämlich einen solchen Schutz letztlich auf Grundlage des individuellen Risikos und des Alters. Beide sind bei Babys in der Regel denkbar niedrig.

Frühzeitig sparen

Auch beim Thema Geldanlage gilt: Zu früh können Eltern gar nicht anfangen. „Wichtig ist ein langfristiges Konzept, damit später die finanzielle Basis für die Ausbildung, das Studium oder die eigene Wohnung zur Verfügung steht“, sagt Horst Schneider, Leiter Vermögensmanagement bei MLP.

Das zahlt sich doppelt aus: Ein früher Sparprozess lohnt sich

SO WÄCHST DAS VERMÖGEN

Frühzeitig angelegt, entwickelt sich das Kindergeld im Laufe des Lebens zu einem komfortablen Finanzpolster für die Ausbildung, die eigene Immobilie oder eine monatliche Rente im Alter.



60 Jahre

Rente: 540.151,28 EUR
= monatliche Rente 1.546,72 EUR



30 Jahre

Immobilie: 106.193 EUR



18 Jahre

Ausbildung: 58.378 EUR



06 Jahre

Einschulung



03 Jahre

Kindergarten

*164 Euro monatliches Kindergeld zu sechs Prozent durchschnittlicher Wertentwicklung angelegt. Kind drei Jahre, Beitragszahlungsdauer 17 Jahre, danach beitragsfreie Ablaufphase bis zum geplanten Rentenbeginn.

Beispielhafte Modellrechnung Aspecta Einstein.invest junior 63 J.

über die Jahre auch steuerlich, denn Kinder haben einen eigenen steuerlichen Grundfreibetrag von aktuell 7.834 Euro sowie einen eigenen Sparer-Pauschbetrag von 801 Euro. Das vermindert den Zugriff des Finanzamtes auf Kapitalerträge wie Zinsen, Dividenden, Kursgewinne oder Fondsausschüttungen.

Fürs langfristige Sparen ist beispielsweise das monatliche Kindergeld eine schöne Basis – immerhin 164 Euro für die ersten beiden Kinder, ab dem dritten Kind 170 Euro und ab dem vierten Kind 195 Euro. Eltern können etwa 164 Euro monatlich in ein modernes MLP-Vermögenskonzept investieren, beispielsweise eine flexible Fondsvermögensverwaltung oder eine fondsgebundene Rentenversicherung. Bei entsprechend langfristigem Anlagehorizont kann der Nachwuchs nicht nur von den Kapitalmärkten, sondern auch von der steuerlichen Besserstellung von Rentenversicherungen profitieren. Über eine Einzahlungsdauer von 20 Jahren können sich die so investierten knapp 40.000 Euro – bei einer ausgewogenen Risikoausrichtung der Geldanlage – verdoppeln. Behält man diese Strategie bei, ist daraus für die späteren Rentenjahre eine monatliche Extrarente von rund 1.500 Euro erzielbar.

Der familieneigene Generationenvertrag kann also funktionieren – wenn sich Mütter und Väter frühzeitig und kompetent beraten lassen und sich mit Für- und Vorsorge befassen. ■

MLP Women's Business Club **Schleswig-Holstein**

Finanzkrise – was nun?

Thema: Chancen und Risiken der Krise
Referentin: Constanze Husfeld

Viele Anleger haben das Vertrauen in die Finanzmärkte verloren. Nach den Verlusten der vergangenen Monate sehnen sie sich nach mehr Sicherheit und investieren ihr Geld aktuell verstärkt in Tagesgeld oder Immobilien. Aber ist das die Lösung, und wie geht es weiter? Antworten auf diese Fragen gab Constanze Husfeld (44) auf dem Clubabend des Women's Business Club Schleswig-Holstein am 6. Mai.



Constanze Husfeld

Die Gründe für die Krise brachte die Referentin schnell auf den Punkt: die Intransparenz von Produkten und Märkten, die Jagd nach

Rendite und die Missachtung goldener Bilanzregeln. Constanze Husfeld, Bankkauffrau und Betriebswirtin, ist Senior Consultant bei der MLP AG. Seit 2006 widmet sich die zweifache Mutter verstärkt der Finanzberatung von Frauen und bietet diesen als Organisatorin des MLP Women's Business Club Schleswig-Holstein eine Netzwerkplattform.

Ende in Sicht?

Wann die Krise ausgestanden sein wird, sei derzeit noch nicht absehbar. Trotz einiger grund-

sätzlich positiver Signale – wie etwa der Geschlossenheit der G20-Staaten – erwarteten Experten auch für die nächsten Monate keine schlagartige Besserung. Weitere massive staatliche Eingriffe seien nötig, die Folge seien Währungsabwertungen infolge expansiver Geldpolitik.

Constanze Husfelds Fazit: Das Jahr 2009 wird für Anleger weiterhin risikobehaftet sein, bietet aber auch attraktive Investmentchancen. Der Zeitpunkt, in die Märkte einzusteigen, sei günstig - und die Erfahrungen der Vergangenheit haben gezeigt: Nach jeder Krise folgt auch wieder ein Aufschwung.

Status quo überprüfen

Für eine langfristig stabile Vorsorge- und Geldanlagestrategie gelten folgende Grundsätze: im

Rahmen des Anlagehorizonts bleiben, die eigenen Renditeziele dem Sicherheitsbedürfnis anpassen und eine ausreichende Diversifikation der Anlageklassen sicherstellen.

Vier Fragen für den Anlageerfolg

Anhand folgender Fragen sollten Anleger jetzt den eigenen Status quo noch einmal überprüfen: Bis zu welchem Zeitpunkt genau will ich mein Anlageziel erreichen? Welchen temporären Vermögensverlust kann ich dabei verschmerzen? Welche Liquiditätsreserve gibt mir ausreichend Handlungsspielraum? Und wie verfügbar muss mein Vermögen sein?

INFORMATION ZUR REFERENTIN

Constanze Husfeld
 Tel. 04 31 • 9 80 74 43
constanze.husfeld@mlp.de

MLP Women's Business Club **Hannover**

Raubtier statt Raubtierfutter

Thema: Weibliche Durchsetzungskraft
Referent: Hans E. L. Krausz

Ausstrahlung, Charisma und ein bisschen mehr Arroganz – das sind Faktoren, die Frauen nach Ansicht von Hans E. L. Krausz (59) auf Erfolgskurs bringen. Frauen in Führungspositionen dürften sich nicht alles vom „männlichen Fehlschlag der Natur“ gefallen lassen, forderte der Coach und Persönlichkeitstrainer auf dem Clubabend des Women's Business Club Hannover am 3. Juni 2009.



Hans E. L. Krausz

Tag für Tag finde in den Führungsetagen der hierarchische Kampf um die Unternehmens-Hackordnung statt, so Hans E. L.

Krausz. „Bewusst oder unbewusst, offen oder hinter dem Rücken.“ Männer in Führungspositionen würden aufgrund ihrer Durchsetzungsstärke automatisch mit den Eigenschaften Ehrgeiz, Selbstvertrauen, Dominanz und Selbstsicherheit assoziiert. Frauen in Führungspositionen gelten dagegen eher als mitfühlend: „Frauen verströmen Zuneigung, Hilfsbereitschaft, Güte, Mitgefühl, Sensibilität, Sanftheit

und pflegen eine ruhige Kommunikationsart.“ Das sollte sich ändern – findet Krausz: „Nehmen Sie das Zepter in die Hand, und ändern Sie Ihren Führungsstil. Sie als Frau müssen Tag für Tag nicht nur den Mitarbeitern, sondern auch dem Vorgesetzten klar machen, dass Sie der Chef im Ring sind.“

Dominanz und Härte

Die neue weibliche Führungskraft sollte Dominanz und Härte zeigen. „Seien Sie Raubtier statt Raubtierfutter!“, forderte Hans E. L. Krausz die Teilnehmerinnen in Hannover auf.

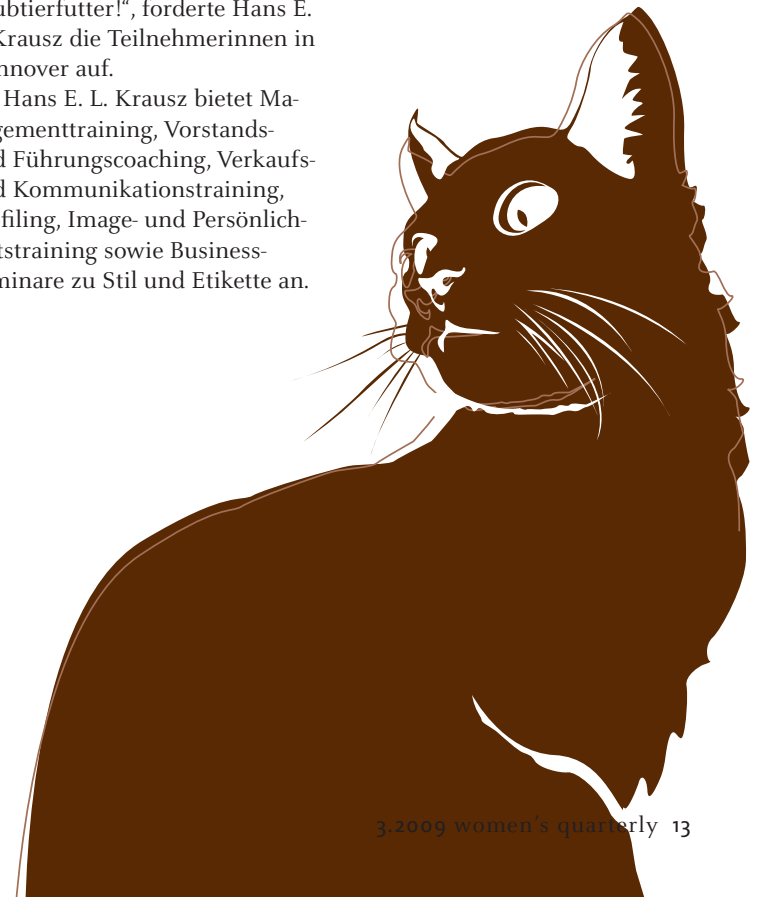
Hans E. L. Krausz bietet Managementtraining, Vorstands- und Führungstraining, Verkaufs- und Kommunikationstraining, Profiling, Image- und Persönlichkeitstraining sowie Business-Seminare zu Stil und Etikette an.

INFORMATION ZUM REFERENTEN

Hans E. L. Krausz
 Tel. 040 • 7 68 50 40
www.frauenpower-coaching.de

MLP-ANSPRECHPARTNERIN

Heike Degenhardt
 Tel. 05 11 • 12 61 912
heike.degenhardt@mlp.de



MLP Women's Business Club **Bielefeld**

Mehrfachbelastung meistern

Thema: Spagat zwischen Beruf, Freizeit und Familie
Referentin:
Susanne Kluge-Paustian

Schnelle Reaktionen, ständige Erreichbarkeit und die mühelose Bewältigung vieler Aufgaben gleichzeitig – unter diesem Erwartungsdruck stehen berufstätige Frauen und Mütter heute. „Doch wie gehen wir damit um?“, fragte Susanne Kluge-Paustian (43) am 4. Juni auf dem Clubabend des WBC Business Club Bielefeld.



Susanne Kluge-Paustian

Familie, Ehe und Beruf täglich erfolgreich zu managen – damit hat die TV-Journalistin, Moderatorin, Sprecherin und Filmproduzentin Susanne

Kluge-Paustian Erfahrung. Sie ist verheiratet und hat zwei Kinder, arbeitet für diverse Fernsehsender und die freie Wirtschaft. Ihre Themenschwerpunkte sind Medizin, Wirtschaft, Medien sowie Familie und Beruf.

„Perfektionismus, der Versuch, alles allein und richtig zu machen sowie sich ständig zu vergleichen – das ist typisch weiblich und führt in die Sackgasse“, so die Referentin. „Echt sein und mich so einzigartig zu zeigen, wie ich bin – das ist ein Ausweg. Wir müssen jeden Tag unsere Prioritäten neu setzen.

Das heißt: ungewöhnliche Lösungen wagen, kreativ werden, offen sein und keine Maske aufsetzen. Wir sitzen alle im selben Boot – ob mit oder ohne Kinder!“

Lösung statt Problem

Humorvoll nahm Susanne Kluge-Paustian den typisch weiblichen Alltag unter die Lupe und ermutigte die Zuhörerinnen dazu, im Dschungel des täglichen Lebens den Weg zu sich selbst nicht zu verlieren. Nur so könnten Frauen den Spagat zwischen Privat- und Berufsleben meistern, ohne sich dabei zu zerreißen. „Ein erster Schritt ist, sich selbst zu fragen: Beschäftige ich mich nur mit

dem Problem oder vor allem mit der Lösung?“, so die Referentin. „Wer nur das Problem sieht, gibt diesem immer wieder neue Nahrung. Und damit wächst es. Stelle ich dagegen die Lösung in den Fokus meiner Gedanken und Worte, wächst diese! Und das ist allein meine Entscheidung!“

INFORMATION ZUR REFERENTIN

Susanne Kluge-Paustian
 Tel. 01 77 • 8 33 84 00
 s.kluge@kluge-redaktion.de

MLP-ANSPRECHPARTNERIN

Eva Maren Sack
 Tel. 05 21 • 96 20 429
 eva.sack@mlp.de

MLP Women's Business Club **Bremen**

Jetzt erst recht!

Thema: Kraftvoll durch Krisensituationen
Referent: Ralph Goldschmidt

Anlässlich der Jubiläumsfeier zum fünfjährigen Bestehen des WBC Business Club Bremen am 11. Juni 2009 sprach Ralph Goldschmidt (45) darüber, wie man Rückschläge mithilfe einer konstruktiven „Jetzt-erst-recht-Haltung“ meistert und auch in turbulenten Zeiten die Fäden in der Hand behält.



Ralph Goldschmidt

Umsatzrückgänge, Sparmaßnahmen, Kurzarbeit und Entlassungen – die Wirtschafts- und Finanzkrise ist allgegenwärtig. „Das ist eine neue Dimension der Unsicherheit“, brachte es Ralph Goldschmidt auf den Punkt. Der Experte für Persönlichkeits- und Organisationsentwicklung ist Dozent für Skill-Seminare an der Universität Köln und an der ZfU International Business School in der Schweiz.

Durchhalteparolen reichen nicht
 „Doch wer löst die Probleme des Einzelnen?“, fragte Ralph Goldschmidt. Die Angst um den Arbeitsplatz verursache bei vielen miese Stimmung, Ohnmacht bis hin zur Panik. Doch in der Opferrolle und im Jammertal zu verharren, sei nicht der richtige Weg. „Das ist zwar menschlich



verständlich, aber ohne Effekt.“ Gerade in bedrohlichen Situationen sei psychische Widerstandskraft gefragt. „Durchhalteparolen allein sind nicht genug. Jetzt braucht es Strategien, die Energien aktivieren, die Mut machen und die Selbstvertrauen stärken.“

Rückschläge wegstecken

Es gebe Menschen, die in Krisen resignieren, und solche, die selbst widrigste Situationen unbeschadet überstehen. Sie steckten Rückschläge weg und gingen sogar gestärkt aus Misserfolgen hervor. „Wir brauchen jetzt in Unternehmen Führungskräfte und Mitarbeiter, die mit einer konstruktiven Haltung loslegen

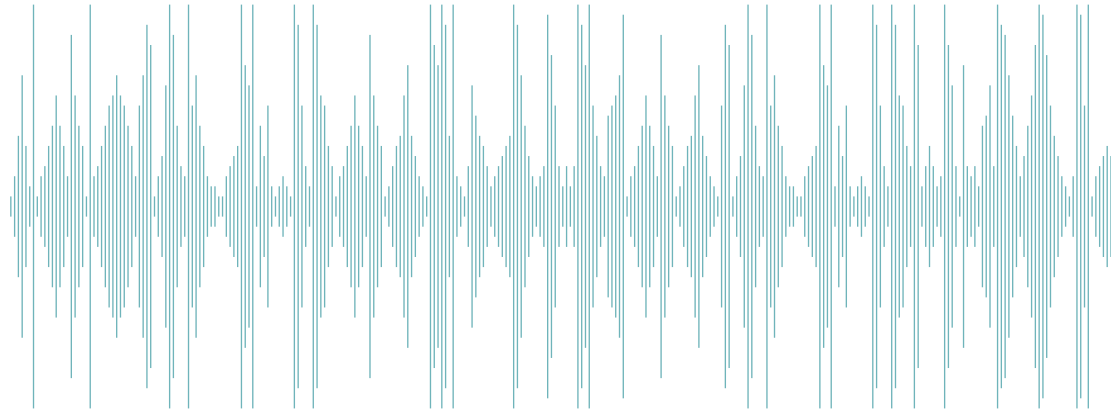
und einen klaren Kopf behalten. Die Lösung heißt ‚Resilienz‘ – die psychische Widerstandsfähigkeit zur erfolgreichen Krisenbewältigung.“ Goldschmidts Tipp: Resilienz lasse sich lernen. Und sie helfe nicht nur bei existenziellen Bedrohungen, sondern auch bei den täglichen Herausforderungen des Alltags.

INFORMATION ZUM REFERENTEN

Ralph Goldschmidt
 Tel. 02 21 • 9 76 30 94
 www.ralph-goldschmidt.de

MLP-ANSPRECHPARTNERIN

Simone Deike
 Tel. 04 21 • 5 95 76 33
 simone.deike@mlp.de

MLP Women's Business Club **Walldorf**

Stimme. Macht. Erfolg – Stimme macht Erfolg.

Thema:
Ressource Kommunikation
Referentin: Andrea Stasche

Helle Stimme, leiser Klang, große Zurückhaltung – so kommunizieren Frauen häufig in Beruf und Alltag. Auf dem Clubabend des Women's Business Club Walldorf am 24. Juni 2009 erfuhren die Teilnehmerinnen von Referentin Andrea Stasche (52), warum Stimme, Sprechverhalten und Körpersprache die wichtigsten Faktoren für den ersten Eindruck und damit für den Erfolg darstellen.



Andrea Stasche

Jede Frau hat ihre eigene, starke Stimme, weiß Andrea Stasche. Und jeder Mensch hat vielfältige Möglichkeiten, die Stimme optimal einzusetzen. „Beim ersten Eindruck nimmt die Stimme mit

40 Prozent den Löwenanteil ein“, brachte es die Trainerin auf den Punkt. „Stimmt die Stimme, bestimmen Sie!“ In Seminaren und Einzelcoachings vermittelt die ausgebildete Schauspielerinnen, wie jede Frau die eigene Stimme erfolgreich einsetzen kann.

Authentisch sprechen

Andrea Stasche, Dozentin und Coach für Stimm- und Sprechtraining, hat an der Theaterhochschule Leipzig Schauspiel und an der Universität Landau Sprech-erziehung/Sprechwissenschaft studiert.

Neben ihrer Seminartätigkeit lehrt sie an Universitäten und Fachschulen. Nicht Kritik – beispielsweise durch Analyse einer Videoaufzeichnung –, sondern Hilfestellung und konkrete Tipps stehen im Vordergrund ihrer Arbeit. Seminarteilnehmer lernen bei Andrea Stasche, wie sie im Alltag, unter Erfolgsdruck, in großen Räumen und vor vielen Menschen authentisch sprechen

und sich dabei selbstbewusst präsentieren können.

Das Sprechtempo drosseln

Dabei nutzt sie ihre eigene Methode: Das Voice-Priming® setzt auf Psychologie und arbeitet mit Assoziationen. „Einem Schnellsprecher zum Beispiel, der an Lauten und Worten wie ein ICE vorbeirast, wird das Bild einer Dampflokomotive angeboten, um sein Sprechtempo zu drosseln.“ Das helfe, denn die Wirkung der eigenen Stimme werde häufig unterschätzt. „Im Beruf hängt der Erfolg aber maßgeblich von der Stimme ab“, ist Andrea Stasche überzeugt.

INFORMATION ZUR REFERENTIN

Andrea Stasche
Tel. 06 31 • 2 22 67
www.sprech-art.de

MLP-ANSPRECHPARTNERIN

Annette Meinhard
Tel. 062 27 • 3 83 97 29
annette.meinhard@mlp.de

MLP Women's Business Club **Frankfurt**

Vom Job zur Berufung

Thema: Job und Berufung
Referentin: Dr. Petra Bock

Beruf und Berufung – inwiefern beides passt, hängt vor allem von der langfristigen Motivation ab. Wie sich Spaß und außergewöhnliche Leistungen miteinander kombinieren lassen und wie der authentische Weg zu Erfüllung und Erfolg im Berufsleben aussieht, erläuterte Dr. Petra Bock (38) den Teilnehmerinnen auf dem Clubabend des MLP Women's Business Club Frankfurt am 25. Juni 2009.



Die Kunst, seine Berufung zu finden
Petra Bock
Fischer, 2007,
Taschenbuch, 203 Seiten,
ISBN-13: 978-3-596-1616-6-9



Dr. Petra Bock

Die Referentin ist Coach und Bestsellerautorin und bildet selbst Coaches an ihrer eigenen Akademie aus. Durch ihre Medienpräsenz und in ihren Vorträgen hat sie bereits viele Menschen zu einem besonderen Weg für beruflichen Erfolg inspiriert. „Heute ist es wichtiger denn je, seinen inneren Kompass zu finden und eigene Maßstäbe für persönlichen Erfolg und ein gelungenes Berufsleben zu setzen“, so die Expertin für strategische Berufs- und Karriereplanung.

Luxus Selbstverwirklichung?

Wie in ihrem Bestseller „Die Kunst, seine Berufung zu finden“ plädierte Petra Bock auf dem WBC-Clubabend dafür, das eige-

ne Leben ernst zu nehmen, die eigenen wahren Interessen, Bedürfnisse und Talente zu erkennen und erfolgreich umzusetzen. „Denn mit nichts verbringen wir mehr produktive Zeit als mit unserer Arbeit“, so Petra Bock. „Manche mögen fragen: Ist das nicht ein Riesenluxus? Wie kommt man darauf, mehr von seinem Berufsleben zu erwarten als einen gut bezahlten Job – zumal in Zeiten, in denen viele Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren?“

Erfolg neu definieren

Petra Bocks Buch erzählt die Geschichte vieler Menschen von heute, aber auch historischer Persönlichkeiten, die sich auf die Suche nach ihrer Berufung gemacht haben. Der Leser findet Hinweise, wie man sich selbst auf diese Suche machen kann und wie sie gelingt. Dabei ist die Idee von der

Berufung mehr als bloße Selbstverwirklichung. Sie ist ein uralter Traum vom gegliückten, sinnvollen Leben. Wie man seine Berufung findet und wie man sie umsetzt, ist im Prinzip eine Frage der langfristigen Motivation.

Lebensqualität plus Entwicklung

Petra Bocks eigene Definition von Erfolg lautet: Lebensqualität plus persönliche Entwicklung. Die Coaching-Expertin lebt in Berlin und arbeitet mit Unternehmen und Privatkunden in ganz Deutschland.

INFORMATION ZUR REFERENTIN

Dr. Petra Bock
Tel. 030 • 69 51 87 07
www.petrabock.de

MLP-ANSPRECHPARTNERIN

Inka Koch
Tel. 069 • 70 76 73 73
inka.koch@mlp.de

Hier sind sie: MLP-Kundinnen, im MLP Women's Business Club – persönlich vorgestellt von women's quarterly. Unkonventionell, erfolgreich und vor allem authentisch. Wenn Sie sich mit Ihrem persönlichen Porträt in women's quarterly vorstellen wollen oder eine interessante Frau in Ihrem Umfeld kennen, von der das MLP-Netzwerk profitieren soll: Bewerben Sie sich um ein Porträt unter www.mlpwbc.de → Das Netzwerk



Meike Müller: „Manufaktur des 21. Jahrhunderts“

Die Namensgeberin

Lieber individuell als von der Stange – so lautet die Devise von Meike Müller (40). Ihre Firma One to Smile GmbH mit Sitz in Berlin hat sich auf Bildpersonalisierungen spezialisiert. „Drucksachen, Präsente, Give-aways, Mailings, Broschüren, Kalender, Werbemittel, E-Mails oder Websites – ob Firmenkunde oder Privatperson, jeder Adressat erhält sein ganz persönliches Exemplar mit seinem Namen.“

One to Smile ist bereits die zweite Firma, die Meike Müller gegründet hat. „Ich habe Teile eines anderen Unternehmens wie die technologische Ausstattung übernommen und dann One to Smile neu gestartet. Nach der Tätigkeit in meiner Agentur für Markenberatung fand ich es sehr spannend, konkrete Anwendungen zwischen Old & New Economy zu realisieren“, so die alleinige Gesellschafterin, die das Unternehmen samt Onlineshop seit 2007 leitet. Die Idee ist so einfach wie genial: In die qualitativ hochwertigen Bildmotive wird der Name des Beschenkten integriert, den der Käufer bestimmt. So entstehen individuelle Kalender, Tassen oder Visitenkarten. „Ich verstehe One to Smile als Manufaktur des 21. Jahrhunderts. Trotz innovativer Technologie, die wir ständig weiterentwickeln, wird

noch jedes Stück von Hand gefertigt und konfektioni-ert. Das ist High-Tech mit High-Touch.“

KONTAKT

Meike Müller
Tel. 030 • 62 77 71 60
www.onetosmile.de

MLP-BERATERIN

Annika Gros, Berlin
E-Mail: annika.gros@mlp.de

Die Texterin

Schreiben – jeder macht es. Jeder muss es. Aber wenn es ans Texten geht, brauchen viele Unternehmen professionelle Unterstützung. Natascha Pösel (43), freiberufliche Texterin aus Kiel, weiß, worauf vor allem kleinere und mittlere Unternehmen Wert legen: „Gute Texte müssen geschmeidig und authentisch sein. Der Sender weiß und sagt ganz genau, was er sagen will, und den Empfänger trifft die Botschaft mitten ins Herz.“

Zur Dienstleistung der studierten Geisteswissenschaftlerin zählen alle unternehmensrelevanten Textsorten, von der Webseite bis zum Werbebrief,



Natascha Pösel: „Ich sag's einfach auf den Punkt. Punkt!“

vom Presstext bis zur Unternehmensphilosophie, vom Produktfolder bis zur Imagebroschüre. Ihre Aufträge generiert sie vor allem im Mittelstand und bei kleineren Unternehmen. „Ich bin Generalistin aus Erfahrung und Überzeugung“, so die dreifache Mutter. „Dazu gehören Branchenkenntnisse von A bis Z, Konzeptionsstärke und Vielseitigkeit.“ Diese Flexibilität kommt ihr vor allen Dingen in der Zusammenarbeit mit Werbeagenturen zugute, in deren Auftrag die freie Texterin auch überregional tätig ist. „Gute Texte sind eine qualifizierte Dienstleistung, die man einkaufen kann“, sagt sie.

KONTAKT

Natascha Pösel
Tel. 04 31 • 99 02 92 81
www.gute-texte-kiel.de

MLP-BERATER

Meinhart Menzel, Kiel
E-Mail: meinhart.menzel@mlp.de

Die Imageberaterin

Kleider machen Leute, davon ist Insa Candrix (45) überzeugt. „Ein stilsicheres Äußeres führt auch zu einem selbstbewussteren Auftreten“, so



Insa Candrix: „Besser aussehen, sicherer auftreten.“

die Stylistin, die professionelle Stil- und Modeberatung bietet.

Das Wichtigste ist, die Persönlichkeit herauszuarbeiten – so die Maxime der gebürtigen Belgierin Insa Candrix. „Charisma ist zwar nicht käuflich, aber man kann lernen, besser auszusehen und dadurch sicherer aufzutreten.“ Viele Frauen hätten entweder ihren persönlichen Stil noch nicht gefunden – oder ihnen fehle schlicht die Zeit zum Shoppen. „Die Leute haben oft die Kleiderschränke voll, aber viele Dinge passen einfach nicht zusammen“, erzählt die Beraterin, die ihre Stilberatung auf Honorarbasis seit fünf Jahren sowohl Frauen als auch Männern anbietet. Das Beratungsprogramm umfasst Vor- und Nachgespräche, Garderobencheck, gemeinsamen Einkauf, gegebenenfalls Termine beim Friseur oder Optiker – kurz: das komplette Styling von Kopf bis Fuß.

KONTAKT

Insa Candrix
Tel. 023 11 • 16 17 50
www.candrix.de

MLP-BERATER

Thomas Schuhmacher, Bochum
E-Mail: thomas.schuhmacher@mlp.de



FÜHRUNGSQUALITÄTEN

Wer ist hier der Boss?

Das Verhältnis zum Chef prägen oft Kleinigkeiten. Vorgesetzte, die verhindern wollen, dass sich Mitarbeiter zu große Freiräume und Kompetenzen sichern, müssen Grenzen setzen und Führungsstärke beweisen.

Von Steffi Sammet

Diese Momente kennen viele Chefs: Mal übernimmt der ehrgeizigste seiner Mitarbeiter wieder ungefragt die Leitung der wöchentlichen Konferenz, mal will ein Ingenieur unbedingt seinen Zeitplan für das anstehende Projekt durchsetzen, mal droht der Top-Leistungsträger der Abteilung im Zielvereinbarungsgespräch indirekt mit der Kündigung, wenn es für ihn nicht das eine oder andere Extra gibt. Im Verlauf des jeweiligen Meetings kommen Vorgesetzte immer wieder zu Entscheidungen oder gewähren Freiräume, die sie so gar nicht geplant hatten.

Oft genug fragt sich mancher Chef hinterher, wie er sich von seinem Mitarbeiter derart das Heft aus der Hand nehmen lassen konnte. „Das Phänomen, dass Mitarbeiter ihren Chef führen statt der Chef die Mitarbeiter, gibt es immer wieder“, beobachtet Ludovica Brachinger-Franke, Beraterin beim Unternehmen ComTeam in Gmund am Tegernsee, das seit Jahren auf Beratung für Führung, Organisation und Kommunikation spezialisiert ist.

Angesichts der Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage der GfK-Marktforschung in Nürnberg unter knapp 900 Beschäftigten verwundert der häufige

Rollentausch nicht: Viele Beschäftigte in Deutschland sind mit der Führung ihres Chefs oder ihrer Chefin nicht zufrieden. So glaubt etwa jeder fünfte Mitarbeiter, dass der Chef von Mitarbeiterführung „keine Ahnung“ habe. Jeder siebte findet seinen Vorgesetzten gar unorganisiert und chaotisch.

Doch auch wenn aus diesen Gründen viele Mitarbeiter das Zepter in der Abteilung an sich reißen wollen – auf ihre Strategien und Taktiken können Vorgesetzte durchaus erfolgreich reagieren. Wer sich intensiv mit seiner Belegschaft auseinandersetzt und konsequent handelt, lässt keinerlei Machtansprüche auf seine Position zu und schafft dennoch die Atmosphäre für eine vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Nur wenige sind zum Chef geboren

Dazu müssen Vorgesetzte allerdings viel Zeit in die Führung ihrer Mitarbeiter investieren. „Und das machen die wenigsten“, bedauert Ludovica Brachinger-Franke. Im Idealfall verbrachten Vorgesetzte je nach Führungsebene 50 bis 70 Prozent ihrer Zeit mit der Führung des Personals. „In der Praxis jedoch sind es oft nicht mehr als zehn oder 20 Prozent.“

Die Gründe sind vielfältig: „Viele Unternehmen befördern Mitarbeiter zu Führungskräften, die zuvor in ihrem Fachgebiet hervorragende Leistungen gebracht haben“, beobachtet Sven Fissenewert, der als Coach für das Fuldaer Unternehmen Process One arbeitet. „Da man aber nicht automatisch zum Chef geboren wird, vernachlässigen viele dieser Experten die Aufgaben rund um die Mitarbeiterführung und konzentrieren sich lieber auf die Fachfragen“, ergänzt Beraterin Ludovica Brachinger-Franke. Dadurch entstehe ein Machtvakuum, „das clevere Beschäftigte nutzen, um sich innerhalb des Teams besser zu positionieren“. Dabei spielt es keine Rolle, ob der Vorgesetzte eine Frau oder ein Mann ist: „Um eigene Interessen durchzusetzen, analysieren diese Mitarbeiter die Stärken und Schwächen ihres Chefs, um anschließend mit entsprechenden Verhaltensmustern zur gewünschten Entscheidung zu drängen“, beschreibt Coach Sven Fissenewert die schleichende Entmachtung.

Im Alltag bieten sich dafür quasi täglich unzählige Möglichkeiten: Wer beispielsweise weiß, dass sein Chef nicht lange über eine Frage diskutieren will, präsentiert ihm die Lösungen so, dass er nur mit „Ja“ oder „Nein“ antworten muss. „Dabei kann

der Mitarbeiter natürlich seine eigene Meinung stark einfließen lassen“, betont Sven Fissenewert.

Zählen Mitarbeiter aufgrund ihrer Expertise zu den Leistungsträgern, können sie auch damit ihren Chef unter Druck setzen, um beispielsweise mehr Eigenverantwortlichkeit zu erhalten: „Die Abhängigkeit des Vorgesetzten von dem Mitarbeiter kann ihn durchaus dazu zwingen, Zugeständnisse zu machen, zu denen er eigentlich nicht bereit war“, schildert Coach Sven Fissenewert.

Klare Worte finden

Wollen Vorgesetzte verhindern, dass sie von den eigenen Mitarbeitern manipuliert oder gelenkt werden, müssen sie einige wesentliche Kriterien für ihre Führungsarbeit beachten: „Wer von Beginn an zeigt, dass er der Chef ist, tut sich leichter, mögliche Attacken abzuwehren“, beschreibt Brachinger-Franke. Dazu sei es unter anderem notwendig, klare Grenzen gegenüber dem Mitarbeiter zu ziehen. „Vorgesetzte können ihren Mitarbeitern durchaus offenlegen, dass sie ihre Expertise dringend brauchen. Gleichzeitig sollten sie jedoch ergänzen, dass sie weiterhin diejenigen bleiben, die dem Vorstand Bericht erstatten“, beschreibt Sven Fissenewert.

Wagt sich ein Mitarbeiter zu weit vor, darf der Chef nicht lange fackeln: „Er muss den Betreffenden zurechtweisen und ihm deutlich sagen, wofür er beziehungsweise der Mitarbeiter zuständig ist“, empfiehlt Ludovica Brachinger-Franke. Das falle gerade weiblichen Chefs nicht immer leicht; um jedoch ihren Führungsanspruch zu erhalten, müssten auch sie stets klare Worte finden.

Entgegen der oft verbreiteten Meinung unter Chefs, „wer fragt, ist schwach“, sei es zudem immens wichtig, seine Beschäftigten zu befragen. „Auf diese Weise erfährt man – eine vertrauensvolle Atmosphäre vorausgesetzt – was sie bedrückt oder wie sie sich, das Unternehmen und den Chef sehen“, zählt Ludovica Brachinger-Franke auf. Anschließend müssten sie die Antworten ihrer Mitarbeiter analysieren, um ihnen den entscheidenden Schritt voraus zu sein. Wer etwa weiß, dass ihn der dienstälteste Mitarbeiter während der Diskussion über die neue Marketingstrategie permanent über die Präferenzen des Vorstands zu diesem Thema belehren wird, hält schon die passenden Antworten parat, um den scheinbar gut vernetzten Marketingexperten zu bremsen. ■



AKTIVREISEN UND STÄDTETOUREN

Heißer Herbst

Melancholie und Trübsinn waren gestern: In diesem Herbst sorgen Kurztrips für die Verlängerung der Sommerlaune – ob auf dem Wasser von Venedig, im malerischen Umbrien oder im weinseligen Ahrtal.

Von Heike Byn

Die Blaue Lagune

Venedig auf dem Wasserweg: Auf einer Hausboot-tour erlebt man die Stadt und die Lagune aus einer neuen Perspektive – ohne Führerschein. Eine Woche im Hausboot für vier Personen ab 1.500 Euro (Hausboot Böckl, www.hausboot-boeckl.de).

Beste Freundin im Gepäck

Das „Wochenende mit der besten Freundin“ im Ahrtal verbindet Wellness mit Weinprobe und Wald-Abenteuer. Ab 175 Euro gibt es neben der Unterkunft u. a. ein Vier-Gänge-Menü, Casinobesuch und einen Wellnessstag im Ahr-Resort mit Massage und Medical Fitness. Wer es abenteuerlich mag, schleppt seine beste Freundin in Europas größten Waldkletterpark (www.ahraltourismus.de).

Hoch zu Ross

Auf den Spuren des europäischen Hochadels: Bei einer Reitwoche im Grand Hotel Heiligendamm bekommen blutige Anfänger Longen-Unterricht und Profis ein individuelles Reitprogramm. Für Entspannung danach sorgt der 3.000 Quadratmeter große Spa-Bereich. Eine Woche im Doppelzimmer mit Frühstück inklusive Reitprogramm und Spa-Besuch gibt es ab 500 Euro pro Person (Pferd & Reiter creActiv Tours, www.pferdreiter.de).

Crime and the City

Oft und gerne wabert der Nebel durch die herbstlichen Gassen in Londons East End. Passend zur gruseligen Jack-the-Ripper-Tour, bei der einheimische Guides ihrem Publikum Geschichten über die Untaten des Serienmörders erzählen. Spaziergang auf Deutsch, Dauer etwa zwei Stunden, 20 Euro, inklusive Pub-Besuch (London-Tours, www.londontoursaufdeutsch.com).

Ernten, kochen, essen

Umbrien im Herbst, da dreht sich alles um die kleine, knackige Olive. Zusammen Oliven ernten, Ölmühlen besuchen, mit einem Trüffelhund auf die Pirsch gehen, in einem außergewöhnlichen Restaurant italienisch kochen lernen und anschließend genießen. Eine Woche Übernachtung mit Halbpension inklusive Kochkurs, Automiete, Ausflüge ab 890 Euro pro Person (Siabella natürlich reisen, www.siabella.de). ■

Karriere-Hühner

Sie sind klug, sie sind frech, und sie wollen hoch hinaus – MLP women's quarterly präsentiert Einblicke in die Hühnerwelt des bekannten Kölner Cartoonisten Peter Gaymann. Diesmal:

Ansichtssache



Copyright www.cartoon-concept.de S. Liebrecht, Hannover. Gaymanns „Huhniversum“ im Internet: www.gaymann.de

